Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2009)

Heft: 6: Sanfte Medizin und Spitex

Rubrik: Brennpunkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum Kühe einen Namen brauchen

ks // Am 10. Dezember findet in Stockholm die feierliche Übergabe der Nobelpreise statt. Bereits über die Bühne gegangen ist die Verleihung der «Ig Nobelpreise» (engl. Wortspiel: ignoble – unwürdig, schmachvoll). Mit diesen Anti-Nobelpreisen werden jedes Jahr skurrile, unglaubliche oder ganz einfach unnütze Forschungsarbeiten prämiert.

Dieses Jahr erhielt ein US-Forscher den Ig Nobelpreis für Medizin, weil er nachwies, dass dauerhaftes Knacken mit den Fingern entgegen unzähliger Warnungen seiner Mutter nicht zu Arthrose führt. Um seine Theorie zu testen, knackte der heute 83-Jährige 60 Jahre lang zwei Mal am Tag mit den rechten Fingerknöcheln, die linken liess er in Ruhe – dennoch sind beide Hände bis heute arthrosefrei.

Bild: Marius Schären

Ein Team der Universität Newcastle wurde für die Erkenntnis prämiert, dass Kühe, die einen Namen haben, mehr Milch geben als ungetaufte. Den Preis für Physik erhielt ein US-Forscherteam, das rechnerisch begründete, warum hochschwangere Frauen nicht nach vorne kippen. Ausgezeichnet wurde auch ein Team der Universität Bern, das die Gefährlichkeit von leeren und vollen Bierflaschen bei Schlägen auf den Kopf untersucht hat. Die leeren Flaschen erwiesen sich als gefährlichere Waffen.

Der Ig Nobelpreis im Bereich Gesundheitswesen schliesslich ging an eine gebürtige Ukrainerin, die an der Universität von Chicago forscht. Sie erfand einen speziellen Büstenhalter, der sich im Notfall in zwei Atemmasken umwandeln lässt. Die auf den ersten Blick skurril anmutende Erfindung hat einen ernsten Hintergrund: Die Ukrainerin behandelte nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl Kinder, die radioaktiven Staub eingeatmet hatten. Als Werbung für ihre Erfindung sei ihr die humorvolle Auszeichnung lieber als eine zweite Tschernobyl-Katastrophe, erklärte die Forscherin nach der Preisverleihung.

Warum sich Berufsbildung für Unternehmen lohnt

ks // Rudolf H. Strahm, ehemaliger Nationalrat und Preisüberwacher, geht in einem Buch der Frage des schweizerischen Reichtums nach. Das Nachschlagewerk «Warum wir so reich sind» hilft, die Zusammenhänge der schweizerischen Wirtschaft zu verstehen. Es erklärt zum Beispiel, weshalb die Schweiz trotz tiefem Wirtschaftwachstum im letzten Jahrzehnt die tiefste Arbeitslosigkeit aufwies. Und es zeigt die Mechanismen auf, wie es uns dank effizientem Berufsbildungssystem gelingt, konkurrenzfähig zu bleiben. Und warum sich Berufsbildung für jedes Unternehmen lohnt.

Die erste Auflage des Buches ist bereits ausverkauft. Die zweite Auflage erscheint im Januar 2010. Rudolf Strahm hat sie mit den neusten wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen aktualisiert. Das Buch «Warum wir so reich sind» ist im Hep Verlag Bern erschienen und kostet ca. Fr. 38.–. Lesen Sie im Internet die ausführliche Buchbesprechung von Max Mäder, Rektor des Thurgauer Bildungszentrums für Gesundheit:

↗ www.schauplatz-spitex.ch

Leichtes Training – gute Stimmung

pd // Strenges Krafttraining ist am besten für starke Muskeln, doch leichtes Krafttraining mit längeren Pausen zwischen den einzelnen Übungen ist besser für eine positive Stimmung. Dies zeigt ein Vergleich von Trainingsprogrammen in den USA. Fazit: Locker macht's mehr Spass. Und da man mit mehr Freude auch länger durchhält, ist das leichte Training wohl auch für die Muskeln auf lange Sicht am besten.

Reserven für das Hirn aufbauen

pd // Je leistungsfähiger das Hirn, desto länger kann es dem Abbau trotzen. Immer mehr Fakten sprechen für diese Theorie. Auch Experimente mit Mäusen und Ratten zeigen positive Auswirkungen von anregenden Umgebungen statt kahlen Käfigen. Für Menschen bedeutet dies: Mit Bildung, Lernen und viel Bewegung bis ins hohe Alter lassen sich Reserven für das Hirn aufbauen, was dem Abbau entgegenwirkt.

Erster WHO-Bericht zur Gesundheit von Frauen

red // Im November legte die Weltgesundheitsorganisation WHO erstmals eine weltweite Bestandesaufnahme der gesundheitlichen Situation von Frauen und Mädchen vor. Der Bericht macht trotz unvollständiger Datenlage die Gesundheitsrisiken bei Frauen aufgrund sozialer, kultureller und geschlechtsbedingter Benachteiligungen deutlich. Viele Erkrankungen, Behinderungen und Todesfälle wären vermeidbar, wenn auch für Frauen der Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung sichergestellt würde. Die Schlussfolgerung: Wer die gesundheitliche Situation von Frauen und Müttern verbessert, stärkt damit zugleich auch die Familien und die Gesellschaft, in der sie leben.

↗ www.who.int